

Dr. Andreas Schwab  
Mitglied des Europäischen Parlaments

**"Das Energiepaket der Kommission  
Verbraucher als Schlüssel zur Liberalisierung der  
Energimärkte"**

Statement bei der Podiumsdiskussion, 16. April 2008, 18:45 Uhr  
Landesvertretung Baden-Württemberg

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Damen und Herren,

als Mitglied des Ausschusses für Binnenmarkt *und* Verbraucherschutz vertrete ich heute hier beide Seiten und damit *erstens* die Forderung nach einem funktionierenden Binnenmarkt im Energiebereich, der sich *zweitens* zugunsten der Verbraucher und damit in Richtung niedriger Preise sowie hochwertiger und transparenter Angebote bewegt.

Deswegen möchte ich auch beide Seiten kurz beleuchten: den Energiebinnenmarkt und die Rolle der Verbraucher in diesem Binnenmarkt.

### **Der Binnenmarkt für Energie**

Auf dem deutschen Strommarkt verfügen E.ON, RWE, Vattenfall und EnBW über einen Anteil von circa 80 Prozent an der Stromerzeugung. Ein klassisches Monopol.

Neuen Unternehmen fällt es momentan sehr schwer auf dem Energiemarkt Fuß zu fassen. Dies läuft dem Ziel eines funktionierenden Binnenmarktes und dem damit verbundenen Wettbewerb entgegen.

Den Bürgern und der Industrie wird immer tiefer in die Tasche gegriffen. Im Jahr 2007 sind die Strompreise in der Bundesrepublik Deutschland generell- mit Ausnahme des

Ökostroms- gestiegen. Seit 2000, d.h. in den vergangenen 8 Jahren hat sich der Strompreis um 50 % erhöht. Die staatliche Belastung des Strompreises hat sich in derselben Zeit von rund 38% auf 40%, d.h. zwar nur um 2 Prozentpunkte, erhöht, vor 10 Jahren aber betrug sie noch etwa 25 Prozent. Die jährliche Belastung der Strompreise durch Steuern und Abgaben liegt mittlerweile bei 13,4 Mrd. Euro, die hohen Energiepreise belasten die Verbraucherinnen und Verbraucher und gefährden die Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft.

Für den Anstieg der Preise nennen die Stromhersteller die für viele Kunden unzureichende Begründung des Anstiegs des Gaspreises, obwohl der Gasanteil bei der Stromerzeugung lediglich 10% ausmacht.

Trotz alledem steigen die Gewinne der Unternehmen. Der Gewinn an einer kWh überstieg bereits 2006, die 10 Cent - Hürde. Diese Fakten schaffen Verunsicherung bei den Verbrauchern.

**Welche Rolle spielen also die Verbraucher bzw. können sie spielen und sollten sie spielen?**

Ca. 47 % der Haushalte haben bis Mitte 2007 den Stromtarif gewechselt. 2006 waren es lediglich 31%. Anders ausgedrückt: 2007 haben erstmals mehr als 1 Mio. Privathaushalte den

Stromanbieter gewechselt. Im Jahr zuvor waren es lediglich rund 680.000 (Quelle: Schätzung der Bundesnetzagentur Mitte 2007; genaue Zahlen für 2008 noch nicht abrufbar). Viele Verbraucher haben gemerkt, dass sie bis zu 200 € im Jahr sparen können.

Es gibt also erste Anzeichen, dass eine Trendwende anbricht. Umfassende Aufklärungskampagnen wie beispielsweise des Verbraucherportals Verivox tragen zu mehr Transparenz der Verbraucherpreise bei. Dadurch wird der Wechsel des Stromanbieters innerhalb weniger Minuten ermöglicht und bietet somit auch für den Kunden einen "bequemeren Wettbewerb".

Der Kunde, der Verbraucher also steuert mit seinem Verhalten in gewissem Maße den Wettbewerb. Ihm kommt mit Sicherheit eine Schlüsselposition bei der Liberalisierung des Energiemarktes zu. Diese Schlüsselposition gilt es nun jedoch durch den Verbraucher auszufüllen. Im Fußball würde man sagen, dass man dem Spielmacher den Ball zuspielen muss, damit dieser das Spiel gestalten kann.

Der EU kann hierbei eine herausragende Rolle zukommen,  
- indem sie Wettbewerb auf dem Energiemarkt sicherstellt und damit zu sinkenden und weniger schwankenden Preisen beiträgt. Starke Regulierungsbefugnisse unabhängiger nationaler Behörden sind der richtige Weg (KOM-Vorschlag).

- indem sie dabei genügend Umsetzungsspielraum im Hinblick auf Technik und Investitionen lässt, damit die Versorgungssicherheit gewährleistet bleibt (denn ein Vergleich zwischen UK und D zeigt, dass unbundling nicht gleich mehr Investitionen und niedrigere Preise bedeutet).

- indem sie Preistransparenz und die Vergleichbarkeit der Preise sicherstellt.

- indem sie den Wettbewerb zum Verbraucher bringt. Dann wird auch der Verbraucher aktiv an der Steigerung der Energieeffizienz mitwirken können.

Der Kommissionsvorschlag geht in vielen dieser Punkte in die richtige Richtung.

Das Energie-Paket der EU setzt direkt am Verbraucher an. Ziel ist es den Binnenmarkt durch einen wettbewerbsorientierten und transparenten Markt zum Wohle der Verbraucher auf den Energiesektor zu erstrecken. Durch einen echten Wettbewerb werden Investitionen sichergestellt, wovon letztendlich der Verbraucher profitieren würde. Der Verbraucher ist also Ausgangs- und Endpunkt des Liberalisierungsprozesses.

## **Schaffung eines Energiebinnenmarktes: KOM-Vorschlag**

### **1. Investitionen**

Die von der Kommission vertretene Annahme, dass ein Unbundling (Trennung von Netz und Betrieb) automatisch zu Investitionen und damit zur Belebung des Wettbewerbs führt, was letztendlich dem Verbraucher zugute kommen würde, lässt sich nicht halten. Ein Beispiel: Die absolute Höhe der Investitionen in Netzinfrastruktur waren 2006 im Vereinigten Königreich (ungebündelt) 840 Mio. €, in Deutschland jedoch 2,5 Mrd. €- und das obwohl weder die Bevölkerung noch die Leistung der Volkswirtschaft dreimal so groß ist.

Es ist deswegen nicht nachvollziehbar, dass den Mitgliedsstaaten nur die Option des Unbundling zu Verfügung stehen soll.

## **2. Strompreise**

Weiterhin stützt sich die Kommission bei ihrem Vorschlag auf einen Vergleich der Strompreise innerhalb der EU. Aufgrund der unterschiedlichen Belastung mit Steuern und Abgaben sind diese jedoch grundsätzlich nicht vergleichbar. Etwas anderes kann nur gelten, wenn man die bereinigten Preise (Nettopreise) vergleicht. Die Kommission hätte also nicht nur die Mehrwertsteuer, sondern auch die Ökosteuer und andere Abgaben herausrechnen müssen. Aber auch dann ist Vorsicht geboten, da einige Länder ihre Strompreise durch Eingriffsregulierung künstlich niedrig halten.

Aus diesem Grund schneidet das deutsche Modell schlechter ab als es eigentlich ist. Beachtet man aber diesen Aspekt, so ist der Strom im beispielhaften UK (12,5 Ct) sogar etwas teurer als in Dtl. (12 Cent /kWh).

In diesem Zusammenhang lässt sich auch festhalten, dass die Kommission selbst nicht davon ausgeht, dass das Unbundling automatisch eine Preissenkung beinhaltet. Tatsächlich besteht ein solcher Zusammenhang auch nicht. Während der Strompreis in den unbundenen Niederlanden 23,42 Ct/kWh beträgt, liegt er im nicht-unbundenen Frankreich bei 12,41 Ct/kWh. Der Preis im nicht-unbundenen Deutschland liegt bei 21,48 Ct./kWh.

Letztlich kann die Frage des Unbundlings also nicht entscheidend sein.

Hinzu kommt, dass das Potential für weitere Preissenkungen sinkt, wenn bis 2020 der Anteil der Stromerzeugung aus Kraft-Wärmekopplung auf 25% und der aus Erneuerbaren Energien auf 27% steigt, da dann der Strommarkt zu 52% von regulierten, nicht variablen Stromkosten dominiert sein wird.

### **3. Fazit**

Aus diesen Gründen scheint es mir fraglich, ob das Ziel der Preissenkung erreicht wird, da das Paket eher unsichere Ansätze verfolgt und im Ergebnis eine Quersubventionierung von Erneuerbaren Energien darstellt. Bei sparsamem Umgang haben niedrige Preise kaum Platz. Hinzu kommt, dass die Kommission über das Energie-Paket viele wichtige Entscheidungen, vorbei am Europäischen Parlament, treffen kann. In diesem Zusammenhang wären die Regulierungsbehörden übrigens auch nicht unabhängig.

Im Ergebnis lässt sich sagen, dass das Energie-Paket den richtigen Gedanken aufgreift. Letztlich verfolgt die Kommission aber die Darstellung des Verbrauchers als Ausgangs- und Endpunkt nicht konsequent.

Vielmehr muss der bisher sehr schutzwürdige Verbraucher zu einem mündigen Verbraucher ausgestaltet werden. Dies ist aber nur möglich, indem man seine Position stärkt.

Folgende Aspekte stehen dabei an oberster Stelle:

- Transparenz, z.B. Preisgestaltung,
- bessere / verstärkte Verbraucherinformation, -bildung und -forschung z.B. Internetauftritt Verivox, Bundesnetzagentur, verstärkte Medienpräsenz, Einrichtung eines Lehrstuhls für Verbraucherschutzforschung. Ziel muss es hier sein, dass der Verbraucher im Bewusstsein hat, dass ein Stromanbieterwechsel ebenso einfach ist, wie der Wechsel seiner Tageszeitung, wobei der des Stromanbieters meiner Meinung nach mit Hilfe z.B. von Verivox viel einfacher ist.
- und eine bessere Vernetzung zwischen Verbraucher, Verbrauchereinrichtungen und der Wirtschaft.

Das Problem dabei ist jedoch, dass das Schutzniveau sich in einem ständigen Veränderungsprozess befindet. Dieses Problem lässt sich jedoch dadurch in den Griff bekommen, indem der Verbraucher nicht nur als passiver Konsument angesehen wird, sondern vielmehr als aktiver Teilnehmer am Markt etabliert wird. Ziel muss es daher sein ihn als ebenwürdigen Marktpartner aufsteigen zu lassen. Dabei ist aber zu beachten,

dass es darum geht, was den Verbrauchern im Ganzen und nicht nur dem Einzelnen nützt.

Zusammenfassend bedeutet das, dass neben der Herausforderung auf horizontaler Ebene, auch das bisher bestehende vertikale Modell zwischen Betreiber und Kunden, also dem momentanen Über- / Unterordnungsverhältnis angegangen werden muss. Hier ist wiederum besonders wichtig, dass der Verbraucherschutz nicht zur Marktabschottung führt.

Schon aus diesem Ansatzpunkt heraus wurde im Energie-Paket das falsche Mittel gewählt. Es muss vielmehr ein besonderes Gleichgewicht gefunden werden.

Einerseits: Die Rechte der Verbraucher müssen in erster Linie gestärkt werden. Momentan ist der Verbraucher nämlich nicht überfordert, sondern lediglich nicht informiert.

Andererseits: Der Anbieter muss dem Verbraucher attraktive Angebote machen, sodass dieser frei wählen kann, was seinen Bedürfnissen am ehesten entspricht.

Der Verbraucher ist also nicht nur der Schlüssel zur Liberalisierung, er ist mehr. Er ist ein aktiver Teil. Binnenmarkt bedeutet, dass auf wissenschaftlich sauber ermittelten Grundlagen Vorgaben gegeben werden, die dem Verbraucher

Spielräume lassen, da jeder unterschiedliche Gewohnheiten hat.

Kurz: wir brauchen mehr Flexibilität des Verbrauchers.

Dabei ist wichtig, dass der Wettbewerb zum noch sehr passiv agierenden und kaum reagierenden Kunden gebracht wird. Mit Verivox und dem Vorschlag der Kommission sind wir auf dem richtigen Weg, aber noch nicht am Ziel angelangt.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.